

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltige
Corpuszeile.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 74.

Dienstag, den 16. September

1890.

Bekanntmachung,

die Wahl eines Bezirksstags-Abgeordneten aus den Höchstbesteuerten betreffend.

An Stelle des im Laufe dieses Jahres verstorbenen Herrn Kammerherrn v. Carlowitz auf Proschwitz ist für hiesige Bezirksversammlung ein Vertreter der Höchstbesteuerten zu wählen.

Zu dieser Wahl wird

Dienstag, der 7. Oktober ds. Js., Vormittags 11 Uhr

hiermit anberaumt.

Die stimmberechtigten Höchstbesteuerten hiesigen Bezirkes werden daher hiermit eingeladen, zu nurgedachtem Zeitpunkte im **SitzungsSaale der Königlichen Amtshauptmannschaft hier** sich einzufinden und die Wahl unter Leitung des unterzeichneten Amtshauptmanns vorzunehmen, wobei bemerkt wird, daß diejenigen Stimmberechtigten, welche bis Mittags 12 Uhr des obengedachten Tages in dem Wahllocale sich nicht eingefunden haben, von der Theilnahme an dieser Wahl ausgeschlossen sind.

Endlich wird gemäß § 7 des Gesetzes, die Bildung von Bezirksverbänden und deren Vertretung betreffend, vom 21. April 1873 noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Liste der obenbemerkten Stimmberechtigten an hiesiger Kanzlei ausliegt, und daß etwaige Einsprüche gegen diese Liste bei deren Verlust spätestens

bis zum 22. dieses Monats

hier anzubringen sind.

Meissen, am 1. September 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die von der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden empfohlene Bildung bezüglicher **Sammelstellen** erklärt sich auch die Königliche Amtshauptmannschaft bereit, zu Gunsten der durch die letzte Hochfluth besonders schwer geschädigten bedürftigen Bewohner der an der Elbe gelegenen Ortschaften an ihrer Kassenstelle Beiträge entgegenzunehmen, welche, unter Vorbehalt weiterer Organisation des Unterstützungszweckes, zunächst zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse verwendet werden sollen.

Meissen, am 11. September 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung,

die Vergütung des Strandgutes betreffend.

Da während des jetzigen Hochwassers der Elbe durch die Gewalt der Fluthen mancherlei Gegenstände namentlich viele Hölzer in Gestalt von Röhren, Balken, Pfosten, Brettern, Hölzen und Gebühden von ihren Lagerungs- und Standplätzen bez. aus dem Bereiche ihrer Besitzer fortgerissen und an anderen Stellen an das Land getrieben worden sind, so wird unter Hinweis auf § 246 des Reichsstrafgesetzbuches und die in § 243 des Bürgerlichen Gesetzbuches angeführten Nachtheile hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß das Wegschaffen solcher Gegenstände ohne ortsbefehlliche Genehmigung nur den Eigenthümern derselben oder den von diesen nachweislich beauftragten Personen gestattet ist, dagegen andere Personen der Aneignung und Fortschaffung solcher angeschwemmter Sachen sich zu enthalten, vielmehr, wenn solche von ihnen aufgefunden werden, der Ortsbehörde (Stadtrath, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher) Anzeige zu erstatten bez. die im Wasser aufgefundenen und herausgezogenen Gegenstände an dieselbe abzuliefern haben.

Die Ortsbehörden wollen hierüber strenge Aufsicht führen und sich der Aufzeichnung des geborgenen Strandgutes unterziehen, seiner Zeit aber Anzeige darüber anher erstatten, im Uebrigen auch den betreffenden Verlustträgern bei Auffindung ihres Eigenthumes thunlichst behilflich sein.

Meissen, am 12. September 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

4. Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, am 4. September 1890.

An dieser Sitzung nahmen unter Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsraths, Amtshauptmanns von Kirchbach die Ausschussmitglieder mit alleiniger Ausnahme des dienstlich beurlaubten Herrn Bürgermeisters Friedrich-Nossen, sowie Herr Regierungsassessor von Erzigern und — zu Punkt 2 der Tagesordnung, die Unterstützung der Volksbibliotheken betreffend — Herr Schulrath Wangemann Theil. Die Tagesordnung enthielt 31 Gegenstände. Zunächst fand

1. öffentlich-mündliche Verhandlung über die von den Grundstücksbesitzern Albert Straube und Genossen in Oberweiss erhabenen Widersprüche gegen die von der Firma Otto u. Schloffer hier beabsichtigte Errichtung einer Ziegelei in der Flur Oberweiss statt, in deren Verfolg sich der Ausschuss für die Genehmigung dieser Gewerbanlage unter der Bedingung entschied, daß der projectirte Schornstein nicht nur in einer Gesamthöhe von 70 Metern aufgeführt, sondern auch zum Abfangen von Rauch und Staub mit doppelten Rauchkammern versehen werde.

2. Die wegen Unterstützung von Volksbibliotheken aus Staatsmitteln vorliegenden 24 Gesuche anlangend, so sprach sich der Ausschuss unter Zugrundelegung der von dem Königl. Kultusministerium hierfür erteilten Directiven und mit Berücksichtigung theils der örtlichen Verhältnisse, theils des Umfangs der betreffenden Bibliotheken und deren größere oder geringere Benutzung, theils aber auch der von den betreffenden Gemeinden oder Corporationen dafür gebrachten Opfer auf 19 dieser Gesuche befällig, rücksichtlich der übrigen Gesuche aber abfällig aus.

3. Auf Vortrag des Gesuches des Directoriums der Anstalt für Epileptisch-Kranke in Kleinwachau um Gewährung eines einmaligen oder jährlichen Beitrages für genannte Anstalt aus Bezirksmitteln befürwortete der Ausschuss die Ein-

stellung eines diesfälligen einmaligen Beitrages von 30 Mk. in den nächsten Haushaltsplan über das Bezirksvermögen.

4. Bezüglich der wegen Grundstücksveränderungen vorliegenden Dispositionsgesuche a) Grundbels in Coswig, b) Wünschel in Fischergasse, c) Schramm in Weistropf, d) Wilhelm in Weindöbha und e) Anders in Weisgisch v. B. wurde die Genehmigung zu a) und b) bedingungslos ausgesprochen, zu c) d) und e) aber dieselbe von gewissen, sich auf die Consolidation der bezüglichen Trennstücke mit den Grundstücken des betreffenden Erwerbes u. s. w. beziehenden Bedingungen abhängig gemacht.

5. Die nach dem vorgetragenen Entwurfe eines neuen Ortsstatuts für Eölln a. v. E. beabsichtigte Einführung des Gemeindevorstandes befürwortete der Ausschuss, im Uebrigen trat er den bisher gegen das Statut gezogenen Erinnerungen bei.

6. Der Antrag des Dykers und Hausbesizers Weinert in Fischergasse auf Einverleibung des ihm gehörigen, von dem Klosterzute abgetrennten Areal in den Gemeindebezirk Fischergasse fand Genehmigung. Auch wurde in der über die Gemeindebezirkszugehörigkeit zweier in der Flur Eölln gelegenen Grundstücke zwischen den Besitzern der letzteren und der Gemeinde Eölln entstandenen Irrung die Zugehörigkeit dieser Grundstücke zum Gemeindebezirk Eölln von dem Ausschusse anerkannt.

7. Hiernächst genehmigte derselbe die von den Gemeinden Daubnitz, Semmelsberg, Oberjähna und Treben über die Festsetzung des ihren Gemeindevorständen zu gewährenden Gehaltes getroffenen ortstatutarischen Beschlüsse.

8. Wegen eines dem hiesigen Bezirksvermögen seiner Zeit mit überwiesenen, aus dem Fonds für Reservisten und Landwehrlente gewährten und noch rückständigen Darlehns besand der Ausschuss, daß mit dem betreffenden Schuldner in Vernehmen zu treten, und derselbe zunächst zur Zahlung aufzufordern sei.

9. die verschiedenen Schank- und Concessionengesuche an-

langend, so sprach sich der Ausschuss rücksichtlich der Gesuche des Conditors Rogberg und des Bäckers Windschüttel, beiderseits in Wilsdruff, den Weins, Kaffee- und bez. Uholadenauschank betreffend, sowie rücksichtlich des von dem Handelsmann Zobel in Neischütz beabsichtigten Kleinhandels mit Branntwein für bedingungslose Genehmigung aus, während er die Genehmigung der Gesuche des Schankwirths Königberg in Neischütz, des Ausspanners und Beherbergers in Neischütz, des Gasthofbesizers Kürsch in Augustsburg, die Gast- und Schankwirthschaft, sowie das Tanzhalten u. s. w. betreffend, des Bäckers Fischer in Hintermauer, den Weinschank betr., des Schmiedemeisters Dittert in Riemdorf, den Schank, sowie des Krippenlehren und Beherbergers betreffend, und des Hausbesizers Häußler in Wilsdruff, betreffs des Schankes, Ausspanners und Beherbergers von gewissen, auf die Ausführung baulicher Herstellungen u. s. w. bezüglichen Bedingungen, abhängig machte. Unter ähnlichen Bedingungen wurde auch das Gesuch des Gasthofbesizers Wagner in Krögis, betreffs der Veranstaltung von Singspielen, theatralischen Vorstellungen u. s. w., befürwortet, während man auf das gleiche Gesuch des schon oben gedachten z. Häußler in Wilsdruff in Ermangelung eines diesfälligen örtlichen Bedürfnisses abfällig äußerte, und aus gleichem Grunde unter Beitritt zu dem Gutachten des Gemeinderathes zu Eölln die Abweisung des Schankconcessiongesuches des Hausbesizers Petrasch und des wiederholten gleichen Gesuches des Hausbesizers Hermann daselbst beantragte, sowie bei der ebenfalls wegen Bedürfnismangels schon früher erfolgten Zurückweisung des auf den Weinschank gerichteten Gesuches des Weinhändlers Jähnchen in Oberpaar stehen blieb. Ebensovienig fand der Ausschuss ausreichende Veranlassung auf das Gesuch des Conditors Schabner in Eölln, betreffs der ihm bezüglich der Schlußzeit für den Weins- u. Schank seiner Zeit auferlegten Beschränkung einzugehen.

10. Wegen die von dem Fleischermeister Kiofsche in Eölln beabsichtigte Erweiterung seines Schlächtereibetriebes durch das

Schlachten von Kinsditch sind Einwendungen innerhalb der gesetzlichen Frist nicht erhoben worden. Der Ausschuss erklärte sich daher unter der Voraussetzung, daß der Gesuchsteller den sachverständigsten vorgelegten Bedingungen genüge, für Ertheilung der Genehmigung zu der obengedachten Betriebsveränderung.

11. Für die Exatation der zu dem Correctionsbaue der Pölzgerstraße in der Hür Fischerstraße zu enteignenden Grundstücke wurden die betreffenden Sachverständigen vorgeschlagen, womit die Tagesordnung ihre Erledigung gefunden hatte. (Meißner Tageblatt.)

Tagesgeschichte.

Den erhabenen Kaiserstagen an den Offiziersfesten Schleswig-Holsteins mit ihren so glänzenden und abwechslungsreichen Bildern sind im unmittelbarem Anschlusse jetzt gleiche festliche Tage in Schlesien gefolgt. Am Mittwoch in früher Morgenstunde, eher noch, als ursprünglich geplant war, gingen bei Düppel die großen kombinierten Land- und Seemänner zu Ende, nachdem vorher die Düppler Schanzen durch einen siegreichen Angriff des Westkorps eingenommen worden waren. Am Düppelentfall hielt sodann der Kaiser die Kritik ab, wobei er dem kommandierenden General des 9. Armeekorps, v. Lechnost, die Hand reichte; mit dem Kommandanten des Kreuzergeschwaders, Contre-Admiral Deinhardt, hatte der Monarch eine längere Unterredung. Alsbald begab sich der Kaiser nach Sonderburg und ging hier an Bord der „Hohenzollern“, mit welcher er nach Kiel zurückkehrte. Von letzterer Stadt aus reiste der hohe Herr ohne weiteren Aufenthalt mittelst Ertragzuges nach Berlin weiter und traf am Donnerstag in der achten Morgenstunde in Charlottenburg ein, woselbst er sich mit seiner von Potsdam herüber gekommenen Gemahlin begrüßte. Gemeinsam setzten die beiden Majestäten nun die Reise nach Schlesien zu den Mandbern des 5. und 6. Armeekorps fort, auf welcher das kaiserliche Paar am Nachmittage des genannten Tages in Breslau eintraf.

Die Kaisermander in Schlesien weisen einen bedeutsamen politischen Hintergrund auf, denn, wie bekannt, wird zu denselben der Kaiser von Oesterreich in Breslau eintreffen, um am 17. September sich mit Kaiser Wilhelm auf Schloß Robatsch zu begrüßen. Die erneute Begegnung zwischen den beiden hochfürstlichen Freunden und Verbündeten gewinnt diesmal noch an Bedeutung durch den soeben stattgefundenen Besuch des österreichischen Geschwaders an den deutschen Küsten und dessen Gegenwart bei den Kaiserstagen in Schleswig-Holstein, denn dieser Vorgang bekundet ebenfalls die kräftige Fortdauer des innigen Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wie dies ja von Kaiser Wilhelm selbst in einem seiner Trinksprüche zu Schloß Gravenstein in markigen Worten hervorgehoben worden ist. Nunmehr folgt die persönliche Begegnung zwischen den Herrschern der beiden Reiche auf schlesischem Boden nach, die bestimmt ist, der Welt aufs Neue zu zeigen, daß Deutschland und Oesterreich auch fernerhin fest und treu zusammenstehen werden und darum wird die bevorstehende Kaiserzusammenkunft sicherlich ein mächtiges Echo von der Eider bis zu den tyroler Bergen finden!

Breslau, 13. September. Das von den kaiserlichen Majestäten den Spitzen der Behörden der Provinz heute Nachmittags 8 Uhr im Schloß gegebene Diner verlief so glänzend. An demselben nahmen auch der Herzog und die Herzogin von Connaught, Prinz und Prinzessin Leopold und Prinz und Prinzessin Albert teil. Dem Kaiserpaar gegenüber saßen der Oberpräsident und die Mitglieder des hohen Adels der Provinz. In dem Toast auf die Provinz hob Se. Maj. der Kaiser hervor, wenn das gute Beispiel des Fürsten von Vles und die gute Absicht des Fürstbischofs Nachahmung und Verwirklichung fänden, habe er keine Besorgnis wegen der Lösung der sozialen Frage.

Berlin. Nach der „N. N.-West.-Ztg.“ hat Se. Maj. der Kaiser eine vom 10. d. M. datirte Kabinettsordre erlassen, worin er seine lebhafteste Anerkennung über die Führung und Leistungen der Randverflotte, über die Beherrschung des Materials, den frischen Geist der Schiffbesatzungen der Flotte, sowie seinen Dank für die allseitig bezogene Hingebung ausdrückt. Der Monarch ermuntert zu fernem Eifer und verleiht gleichzeitig eine größere Anzahl von Orden.

In diplomatischen Kreisen verlautet nach der „Magdeburger Zeitung“, der Bündnis-Vertrag zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien, welcher bis zum Jahre 1892 dauert, werde jüngst für weitere fünf Jahre bis 1897 verlängert.

Seltens der Stadt Wien wird Kaiser Wilhelm bei seiner Ankunft in Wien ein Empfang bereitet werden, wie ein solcher noch keinem fremden Monarchen zu Theil geworden. Man ist im Stadtbauamt mit Plänen zur Ausschmückung der Straßen, welche der Kaiser durchfahren wird, vollaus beschäftigt. Die sieben Kilometer lange Strecke vom Nordwestbahnhof bis zur Mariabühler Linie wird festlich geschmückt. Die Bevölkerung wird vom Bürgermeister aufgefordert werden, die Häuser zu beflaggen und zu schmücken. Der Empfang, welchen Kaiser Wilhelm diesmal hier finden wird, soll an Großartigkeit und Herrlichkeit nicht seinesgleichen finden. — Das „Freientblatt“ erklärt heute gegenüber anderweitiger Meldungen, Kaiser Wilhelm werde schon am 30. d. M. in Schöndbrunn eintreffen um an den Hoffjagden Theil zu nehmen. Für den hiesigen Aufenthalt des Kaisers ist noch kein Programm festgesetzt.

Am Montag Nachmittage überschritten 200 französische Soldaten des an der Grenze mandirten 148. Regiments die letztere und begaben sich in das 1 1/2 Kilometer entfernte Dorf Kuneh, um Getreide und Tabak zu kaufen. Der Anforderung der Gendarmen und Grenzbeamten, das Dorf zu verlassen, leisteten sie auch sofort Folge. Ein Glück, sagt die „Post“ sehr richtig, daß wir in Deutschland ruhiger Kerben haben. Wären umgekehrt deutsche Soldaten über die französische Grenze gegangen, so wäre jetzt bereits der schönste „Zwischenfall“ fertig.

In Paris sind die Boulangeristen es, welche fortgesetzt für Scandal sorgen. In Folge der Enthüllungen über den General haben mehrere Duelle stattgefunden, bei denen es sehr hinterbunt hergegangen. Im Grunde genommen ist ja freilich das ganze französische Duell eine Handwursthiebe und man kann eher von einem Stuhle fallen und den Hals brechen, als in einem politischen Duell in Frankreich getödtet werden. Daneben gehen die Enthüllungen über Boulanger ihren Weg

weiter. Von größerem Interesse daraus ist nur, daß der General, der sich der Verteidiger der christlichen Republik nannte, in London den Großen von Paris, das Haupt der Familie Orleans, gesprochen und diesem seine unverbrüchliche Ergebenheit versichert hat. Ein reizender Schuft! Der Graf von Paris hat übrigens im ganzen Boulangerwindel seinen bekannten Charakter als Knauser glänzend bewährt. Er hat zu der boulangistischen Agitation keinen Pfennig herausgerückt, es aber gnädig gestattet, daß die Herzogin von Uzés, Boulangers Freundin, drei Millionen dafür opferte.

In Rußland ist zur Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf die großen Feldmänder in Wolynen gerichtet, bei denen zwei Armeen mit zusammen 150000 Mann nach einem völlig kriegsmäßigen Plane gegen einander operieren. Den Mittelpunkt der gesammten Mänder bildet die Kreisstadt Rowno, da sich hier das kaiserliche Hauptquartier befindet und werden auch die Mänder bei Rowno zu Ende gehen. Der Czar traf daselbst am Abend des 8. September mit der gesammten kaiserlichen Familie ein, von der Bevölkerung jubelnd empfangen. Da über den Verlauf der Mänder in Wolynen strengste Geheimhaltung beschloffen worden ist, so wird das Ausland hierüber vorläufig wohl nur das erfahren, was die russische Heresleitung mitzuteilen für gut befindet.

Die wieder aufgestimmte Streikbewegung unter den englischen Hasenarbeitern hat in Southampton zu bedeutlichen Streikrevolten geführt. Die feiernden Dockarbeiter griffen in Verbindung mit dem Straßenpöbel die Nichtverbindlichen an und mußte schließlich das aus Portsmouth herbeigerufene Militär mit gefülltem Bajonett gegen die Streikenden einschreiten, doch ist die Ruhe nur notdürftig wieder hergestellt.

In der Nähe der Station Banbury in Schottland stießen zwei Personenzüge zusammen; über 40 Reisende wurden verunwet.

Der Senat zu Washington hat die berichtigte Mac Kinley Tariffbill mit 40 gegen 29 Stimmen angenommen. Das Gesetz geht noch einmal an das Repräsentantenhaus zurück und dürfte — da dessen Annahme dort sicher ist — Anfang nächsten Jahres in Kraft treten.

Waterländisches.

Wilsdruff. Am Donnerstag Nachmittags 1/6 Uhr beehrte ganz unerwartet Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August unsere Stadt mit seinem Besuche, stieg mit mehreren Gardereiter-Offizieren im Hotel „Löwe“ ab, um das hier servirte Mahl einzunehmen. Die Herrschaften speisten bis gegen 1/8 Uhr und kamen dann in den Saal, um den Leubungen im Gesang zuzuhören. Der Prinz beehrte hierbei den Cantor Hiensch mit einer längeren Ansprache, sich eingehend nach den musikalischen Verhältnissen Wilsdruffs und den Bestrebungen des hier in nächster Zeit tagenden Cantoren- und Organistenvereins erkundigend. Nachdem Se. Königl. Hoheit bis gegen 10 Uhr hier verweilt hatte, fuhr er in eigenem Gefährt in sein Quartier Seeligstadt zurück. Zwei Offiziere blieben bei den Leubungen des Gesangvereins „Sängerfranz“, unterhielten sich mit den Mitgliedern und zeigten ein reges musikalisches Interesse. Am Freitag früh ritt Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August an der Spitze der 2. Schwadron des Gardereiter-Regiments, aus dem Mänder kommend, wieder hier durch nach der Residenz.

Wir machen heute auch an dieser Stelle noch auf die heute vormittags 10 Uhr stattfindende Aufhebung des neuen Thurmkreuzes auf unsere Stadtkirche und die damit verbundene kirchliche Feier aufmerksam. In dem Knops wird eine Chronik über unsere Stadt bis in die neueste Zeit, sowie eine Nummer unseres heutigen Blattes und verschiedenes Andere Aufnahme finden.

Eine Anzahl Dekonomen der Meißner Gegend haben sich zum Besten der Wasseralamitosen zur unentgeltlichen Lieferung von Stroh bereit erklärt, dasselbe auch zum Theil bereits ansfahren lassen. Bravo!

Meißner, 13. September. Heute Nacht 3 Uhr wurden die Einwohner unserer Stadt durch Feuerzeichen aus dem Schlafe geweckt. Es war Großfeuer gemeldet und deshalb rückte die gesammte freiwillige Feuerwehr mit sämmtlichen Geräthen, — letztere standen noch auf dem Hauptmarkt — nach dem Rospitz ab, wo das Haus der Firma „Fischer“ in Flammen stand. Der Brand war für die Feuerwehr und für die Nachbarschaft äußerst gefährlich, denn doch das ganze Haus als Lagerraum für Oel, Lacke, Firnisse, Streichholz, Schwefel u. s. w. Trotz alledem griff die Feuerwehr unter Leitung des Viceleiters Weinert — Branddirektor Hofmann ist verreist — ganz energisch ein und beschränkte das Feuer glücklicherweise auf seinen Herd. Man war vor allen Dingen darauf bedacht, die Fischbänke zu heilen, denn wären diese alten Gebäude von den Flammen ergriffen worden, dann war die ganze Jüdingstraße äußerst gefährdet. Die beiden an das brennende Haus anstoßenden Gebäude haben gute Brandmauern, sind überhaupt in gutem Zustande und konnten deshalb leichter gehalten werden. In das brennende Gebäude rückten 5 Straßkrieger, welche ununterbrochen ihre Wassermengen in die Gluth ergossen. 1/4 Uhr gab es plötzlich einen derben Knall, das Dach barst und die Flammen schlugen hoch empor. Man hatte etwas Pulver auf dem Boden aufgemacht und dieses war explodirt, leicht hätten hierbei Feuerwehrlaute verunglückt können. Früh 6 Uhr war das Feuer soweit überwältigt, daß die Feuerwehr nach dreistündiger angestrengtester Thätigkeit wieder abrücken konnte, nur die Pionniere blieben unter Zugführer Haupt noch zum Abräumen da. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nichts bekannt. Am Brandplatze hatten sich die Vertreter unserer Behörden eingefunden. Heute Morgen, beim Abräumen des Hauses durch die Feuerwehr, bot sich ein lebhaftes Bild der Verwüstung. Am Erdboden lagen zerworfene Kisten mit Zigaretten, Strichholzchen u. s. f., Häcker mit Schwefel, Papier, Lack- und Farbwaren u. s. w. bunt durcheinander. Der Geldschrank ist erhalten geblieben und stand noch im 1. Stock. Das Feuer wurde zuerst von den auf der Neugasse haltenden Schweinehändlern bemerkt. Das Gebäude und die Waaren sind versichert, der Schaden soll ein bedeutender sein. (M. Tgl.)

Schon wieder eine Mordthat. Aus Jöhren der Meißner berichtet das „M. Z.“: Schon am Sonnabend Abend vermißte man die am 4. Juli 1864 geborene Obsthändlersfrau Kunze. Der Mann war nicht anwesend, sondern hatte in Proschwitz Displannagen gepackt. Am Mittwoch Mittag

suchte man in die gesperrte Wohnung der Kunze, die an der Straße neben dem Stellmachermeister Krost wohnt, zu kommen. Die Hausthür war verschlossen. Man fand schließlich die Kunze in einem Nebengewölbe mit zer Schlagtem Hinterkopf vor. Die Füße lagen nach der Thür, der Kopf nach der Wand zu. Die Todte hatte eine schwere Verletzung am Hinterkopf und im Rücken. Am Dienstag ist nun ein Obstpfänder des Kunze, ein gewisser Hausdorf in Jöhren, in der Wohnung der ermordeten Frau Kunze gewesen und wurde dabei von zwei Frauen aus dem Orte gesehen. Hausdorf ist erst vor kürzere Zeit nach einer jährigen Zuchthausstrafe entlassen worden. Dieser Mann hat gesehen, daß Kunze am Tage vorher 200 Mark in Proschwitz ausgezahlt erhalten hat. Ueber den Mord hat man nun verschiedene Ansichten, die heute noch nicht klar gestellt sind. Der Hausdorf leugnet, zu gedachter Zeit in Jöhren gewesen zu sein, die beiden Frauen aber, welche den ihnen unbekanntem Hausdorf in der Wohnung der Kunze gesehen haben, behaupten, daß es der Hausdorf gewesen sei. Früh 4 Uhr am 11. September holte man Hausdorf, der in Geln wohnt, aus dem Bett, und in Begleitung von Kreisobergendarm Fichtner, Obergendarm Zimmer und 4 anderen Gendarmen wurde er nach Jöhren gebracht. Gegen 1 Uhr traf Herr Staatsanwalt Stein aus Dresden mit einem Gerichtsbeamten im Gasthof zu Jöhren ein, nahm dort den Rapport des Kreisobergendarm Fichtner in Empfang und verhörete den Obsthändler Kunz, den Mann der Ermordeten. Die gerichtliche Untersuchung der Leiche fand am Freitag statt.

— Furchtbar ist die Schilderung, die über die Lage Wehlens entworfen wird. Nicht nur, daß das fast gänzlich den Klüthen preisgegebene Städtchen an seinen Gebäuden, Straßen und Gärten außerordentlich geschädigt worden ist und dormalen der Blick fast überall auf Trümmer blickt; es kommt auch noch dazu, daß die an und für sich arme Bevölkerung den ganzen Sommer hindurch fast gar keinen Verdienst hatte und daß der Hopfen, der erst so viel versprechend aussah, infolge der schlechten Witterung und der durch das Hochwasser unterbrochenen und hinauszugeschobenen Ernte an Qualität verlor. Selbst Gottesdienst kann in der Kirche nicht abgehalten werden, denn es hat sich in derselben infolge der Ueberfüllung der unteren Gewölbe der Fußboden gesenkt und die schöne Kasse ist gesprungen. Selbst gewaltige starke Sandsteinflusen sind, dem Deude nicht nachgebend, geborsten.

— Königstein. Nachdem die Hochfluth nun verlaufen, läßt sich erst der verurtheilte Schaden einigermaßen übersehen. Man hätte wahrlich nicht geglaubt, daß die Verwüstungen wirklich so arg sein würden, als dies in der That der Fall gewesen. Ganze Holzstöbe und Flöße hat das Wasser von hier mit fortgenommen, Gartenhäuser, Räume und Thore davongetragen und die Gärten und Plätze in Wästen umgewandelt. In einigen Geschäften, wo das rapide Wachsen des Wassers ein Ausräumen unmöglich machte, hat es die Laden-einrichtungen umgeworfen und die Waaren vernichtet. Fast ganz Königstein, mit Ausnahme der höher gelegenen Plätze, stand unter Wasser. Nur notdürftig konnte mit den wenigen Fahrzeugen, die am Plage waren, der Verkehr vermittelt werden. Verschiedene der Geschädigten entbehrten auf lange Zeit jeder Hülfe. Inmitten der Stadt führte man den vom Wasser eingeschlossenen Häusern die Lebensmittel an Leinen zu. Kurz, es war ein Bild des Elends, wie es hier seit vielen Jahren nicht erlebt worden ist. Nachdem nun der massenhafte hinterbliebene Schlamm aus den Höfen und Hausfluren wieder entfernt und die mit Wasser angefüllten Keller ziemlich wieder geleert, beginnt von Neuem, die empfindlichen Verluste mit Gottvertrauen überwindend, das geschäftliche Leben und Treiben.

— Die böhmischen Holzhändler, welche so große Verluste an abgeschwemmtem Holze erlitten haben, senden zur möglichsten Wiedererlangung ihres Eigentums künftige Agenten aus. Die Ermittlung des Eigentümers macht bei den Flößen und Proben, soweit sie noch etwas Zusammenhalt haben, keine Schwierigkeiten; auch nicht bei den großen Langflößen, welche sämmtlich abgefloßt sind, d. h. in die ein Stempel mit dem Firmenstempel eingeschlagen ist. Inzwischen macht sich der Holzhandel auf einen Verlust von etwa 50 Proz. gefaßt; denn bei den wiedererlangten Holzern ist für das Auffischen Vergelohn zu bezahlen. Einem Prager Holzhändler soll allein für 200,000 Gulden Holz weggeschwommen sein; die bekannte Firma Janaz Claar in Herrnskretschin hat für 30,000 Gulden eingebüßt.

— Der im Königreich Sachsen durch das letzte Hochwasser verursachte Schaden wird auf rund 10 Mill. Mark veranschlagt.

— Der landwirtschaftliche Creditverein im Königreich Sachsen hat an die Kasse der Königl. Credithauptmannschaft Dresden zu Gunsten der durch das Hochwasser Geschädigten die Summe von 3000 Mk. gewährt.

— Se. Maj. der König hat das Todesurtheil gegen den Deppeländerer Schuhmachergesellen Benno, welcher in Altleins Frau und Kind ermordete, bestätigt und ist dasselbe am Donnerstage im Hofe der kgl. Gefängnisanstalt in Leipzig durch den Scharfrichter Brand mittelst Guillotine vollzogen worden. Man hat demnach den Wunsch der Dresdner Stadtverwaltung und Bürgerfacha, welche sich auf Aufhebung der Verfassung richteten, nach welcher alle Hinrichtungen in Dresden erfolgen sollten, stattgegeben.

— Ein recht bedeutendes Schandensfeuer entstand am 9. d. M. in der Glasfabrik von Vornal u. Sieber in Radenburg. Die Hälfte des Daches dieses großen Fabrikgebäudes ist herabgesürzt, bei welchem Unfälle das Holzwerk größtentheils auf den Schmelzosen herabfiel, wo es entzündet wurde. Als ein besonderes Glück ist zu betrachten, daß die aus 40 bis 50 Menschen bestehende Arbeiterkaste dieser Fabrik kaum 15 Minuten vor dem Herabsturz die Fabrik verlassen hatte; nur ein 16 Jahre alter Glaseinträger hat eine leichte Verletzung am Kopfe erlitten. Zu beklagen ist, daß der Betrieb der Fabrik, der bedeutendsten gewerblichen Anlage hiesiger Stadt, auf längere Zeit eingestellt werden muß.

— Wie oft kommt es vor, daß beim Wschied oder sonst anderen Gelegenheiten Einem die Hand gedrückt wird. Man kann das aber in überaus reichlichem Maße geschieht, so können sehr leicht üble Folgen entstehen, was folgender Fall beweist: Einem Bürger Freibergs wurde vor einigen Wochen die Hand spähastiger Weise heftig gedrückt; die Folge davon war, daß der Betreffende nun schon seit drei Wochen eine heftig angeschwollene Hand hat, große Schmerzen fühlt und nicht arbeiten kann. Man unterlasse also das zu berde Händedrücken.

Das Königl. Ministerium des Innern erläßt im gestrigen „Dr. Journ.“ eine General-Verordnung wegen der den Krankenkassen und Gemeindebehörden obliegenden zeitigen Beschaffung von Quittungskarten und Beitragsmarken, sowie wegen anderweiter Verordnungen zur Durchführung des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung vom 22. Juni 1889.

In Auer's Gasthaus in Stetsch bei Cosselbaute ist vorigen Sonntag Nachmittag beim Tanzen ein junges Mädchen von 18 Jahren infolge Herzschlags umgefallen und war sofort todt.

Während der Gewitter am letzten Donnerstag früh schlug im Dorfe Fischlau b. Schneeberg der Blitz in das Wohnhaus des Fleischermeisters Falkner und lödte denselben. Wohnhaus und Scheune gingen in Flammen auf.

Bäuerin und Gräfin.

Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich werde keine jämmerliche Rolle spielen, fiel Rudolf ein, und die ich zu meiner Frau mache, wird nach meinem Willen thun und mir gehorchen.

Man kann's nicht immer verlangen, sagte der Major bedächtig, auch thut eine feste Frau Leuten gut, die nicht immer ihren richtigen Verstand haben. Ihr wollt Euch also nicht verkaufen lassen?

Ich glaube nicht. Dann hört an, was ich sage. Es giebt nur Eine für Euch, die in allen Stücken paßt, und was sie nicht hat, habe ich für Euch Beides: Geld genug und ein ansehnlich Geschäft. Ich nehme Euch auf darin als Theilnehmer und als meinen Erben. Schlagt ein, laßt die vornehme Cousine reifen. Bleibt ein freier Mann, demüthigt Euch nicht.

Es soll nicht geschehen, Major. Tretet hin vor Euren Vater und sprecht, wie Ihr es fählt. Das denke ich zu thun.

Wann wollt ihr es thun? Morgen in der Frühe.

Ich will dabei sein und Euch bestehen. Und dann geht und nehmt das Bäbli bei der Hand, die wird's Beste schaffen.

Ja ja, sie ist die Beste von Allen! rief Rudolf. Sie allein kann mir helfen, keine Andere.

Bleibt hier! Nehmt mich mit! Hört an! schrie Herr Ruchard dem Davoneilenden nach, aber dieser achtete nicht darauf.

Es ist doch ein capitaler Bub', sagte er herzlich lachend. Haben wir ihn Beide nur erst, das Bäbli und ich, so wollen wir einen Mann aus ihm machen, wie's im ganzen Fürstland keinen zweiten geben soll.

Mit dieser Begeisterung kam der tapfere Holzhändler zu der Gesellschaft zurück und brachte einen unerschöpflichen Saft voll Grobheiten für sie mit, denn er war in seiner besten Laune. Der Abendlich wurde unter den Blumen gedeckt, da die Nacht so mild und warm war, wie im höchsten Sommer; doch der Mond, der nun groß und voll über den See stand, hatte die silbergleiche Klarheit, die ihm in der Herbstnähe eigen ist.

Der alte Herr blieb in seiner Fröhlichkeit viel länger am Tische, als gewöhnlich; seit Jahren hatte man ihn nicht so heiter gesehen. Er erzählte viel aus seinem Leben, von dem Glanz früherer Zeiten, von seinem Aufstiege an verschiedenen Höfen, von fürstlichen Festen und prachtvollen Palästen, bis ihn der Major mit seinen Sarkasmen unterbrach.

Meiner Seel! schrie er, der Herr Graf sieht aus, als stände er mit Stern und Band schon wieder mitten darinnen in dem Haufen der besternten Leut'.

Für mich ist das vorbei, mein lieber Freund, erwiderte der alte Herr, allein die Erinnerungen leben fort.

Und solche Erinnerungen sind historische Hinterlassenschaften. Graf Rudolf kann sich ein Beispiel daran nehmen, sagte der Legationrath.

Mit dem ist's nichts! schrie der Major. Der fällt lieber in einen Gispalt und läßt sich bei einem Sommerabend nieder, denn bei Gräfinnen und Prinzessinnen. Die demokratische Schweizerlust hat ihn bis in's Herz hinein verloren.

Davon muß er geheilt werden und soll er geheilt werden, sagte Lydia. Sie sollen mich begleiten, Cousin Rudolf. Ich will aus diesem stolzen Republicaner einen getreuen Unterthanen machen.

Das wird, wie ich vermüthe nicht schwer halten, lächelte der alte Herr, indem er seinen Sohn ansah und sein Glas aufhob. Viele sind schon in so süßer Weise von ihren Freiheitsträumen bekehrt worden.

Ich bleibe treu! erwiderte Rudolf, indem er ansah, und Lydia bemerkte mit Vergnügen den lähnen Glanz seiner Augen bei diesen Worten.

Darauf wollen wir den Vertrag abschließen, fiel sie fröhlich ein. Aber indem sie ihr Glas nehmen wollte, stieß sie es um und es zerbrach.

Der Unfall gab zu macherlei neuem Scherz Anlaß, allein er bewirkte auch, daß die Gesellschaft sich schneller trennte, als es sonst vielleicht der Fall gewesen wäre. Der alte Herr stand auf, Lydia ging mit ihm, küßte seine Hand, sagte ihm zärtlich gute Nacht und dann ins Ohr: Morgen früh soll der Vertrag trotz aller Hindernisse abgeschlossen werden, mein lieber, und verließ ihn fröhlich lachend. Als sie zurückkehrte, fand sie, daß Rudolf sich entfernt hatte.

Der Morgen war da, der Frühstückstisch stand bereit, und der alte Herr saß in seinem Sessel und las die Zeitungen, aber er las sie ohne Aufmerksamkeit. Wenn er einige Minuten seine Augen auf die Buchstaben gerichtet hatte, blickte er über die Blätter fort, bald den Baumgang hinab, bald nach den Fenstern des Hauses hinauf. Er war so würdig und freundlich wie immer, so sorgfältig zierlich sein weißes Haar geordnet und so glatt rasirt und gebürstet, aber er hatte den bequemen Morgenrock nicht angezogen, sondern war schon vollständig gekleidet, und um den Hals trug er eine Goldkette, an welcher ein achtziges kostbares Kreuz hing.

Nach einiger Zeit stand er auf, denn er hörte Lydia's Stimme. Sie kam die Stufen herunter mit dem Legation-

rath, und oben, nicht zur Freude des alten Herrn, sah er auch den Major, der sonst nur an Sonntagen in solcher Frühe sich blicken ließ. Er war jedoch weit entfernt davon, seinem Mißfallen auch nur einen Blick zu gönnen; Lydia eilte ihm entgegen, und er umarmte sie, indem er ihre Stirn küßte.

Und Sie allein, mein lieber Papa? fragte sie. Wo ist Er? Wo ist Rudolf?

Und wie damals, als sie zuerst hier eingetreten, blickte der alte Herr umher und sagte dann: Ich denke, er muß so gleich kommen. Sehen Sie sich, meine liebe Lydia. Sehen Sie sich, meine werthen Herren. Die Zeitungen enthalten nichts Neues, wir können Sie heut gänzlich entbehren.

Wenn nichts Neues darin steht, meinte der Major, der eine ungeheure Cigarre rauchte, so muß man sorgen, ihnen eine Geschichte zu liefern, die ein extra Geschrei macht.

Haben Sie dergleichen im Vorrath? fragte Springfeld. Warum nicht? versetzte der Major. Lustige und traurige Streiche geschehen alle Tage in der Welt, und Narren giebt's immer vollauf, die angeführt werden.

Sie, mein verehrter Herr Major, sagte der Legationrath äußerst freundlich, sind gewiß niemals angeführt worden. Dazu sind die Klugen, seinen Leute geschaffen, die bei allen Dingen obenan stehen. Da kommt's Bäbli, das hat seinen Verstand allezeit auf der richtigen Stelle und wird sich nimmer nehmen lassen, was ihr gebührt.

Wo ist mein Sohn, Babette? fragte der alte Herr. Dort kommt er, erwiderte sie.

Von dem Hügel her näherten sich zwei Männer, in deren Begleitung sich ein Weib befand, aber es waren ohne Zweifel Bauern, und als sie aus den Weinstöcken hervortraten, erkannte der Major den Vorangehenden als den Reiter vom Töbelhofe.

Der Alte hatte seinen blauen weiten Sonntagrock angezogen, darunter die rothe Weste. Er trug weiße Strümpfe, die mit den Gurtknäulen seiner sammetmanchesternen kurzen Beinleiber unter den Knien befestigt waren. Das lange graue Haar fiel ihm über den weißen Hemdkragen und dem breitkrämpigen Hut hervor und rollte an den Seiten seines mächtigen faltenvollen Gesichtes nieder.

Das ist ja der Mathias! schrie Herr Ruchard, und das Brenelle steht aus wie eine Braut mit dem gewichtigen Sträußchen am Nieber. Es ist ein Hochzeiter da an ihrer Seite. Eh, was ist mir das?!

Mit diesen Worten schrie er das Paar an, das dicht hinter dem Reiter daher kam. Brenelle in ihren allerbesten Röcken, die große Silberkette um Wieder und Laß und einen Strauß davor, der bis an ihr frisches Gesicht reichte. Ihr Arm aber lag in dem Arm eines schlanken Burschen in einer neuen Bauernjacke mit blanken Knöpfchen, Bauernschuhen und Strümpfen, das Hemd über das Seidentuch geschlagen und nicht minder einen tüchtigen Strauß Felsblumen vorgesteckt.

Brenelle und ihr Bräutigam, sagte der Baron. Der Major lachte auf: Was hat er vor? schrie er. Seht ihn doch an, den Herrn Bräutigam. Da ist er! da ist er! Rudolf! sagte Lydia. Was soll diese Posse?

Der alte Herr saß still in seinem Sessel und regte sich auch nicht, als Mathias vor ihm stand und seinen Hut abnahm. Er blickte zu ihm auf, er, der Graf, der sein Lebensband festlich angethan hatte, auf dem Bauer in seinem Festkleide. — Ich komme, mein lieber Herr, sagte Mathias, weil's so sein muß. Wie haben's zugesagt, daß Brenelle ihren Bräutigam bringen soll, wenn's ihm so gefällt, und da hat er gemeint, es könnte nicht anders sein. Er wollt's nicht länger verbergen, was er sich gewöhlt hat. Es ist mein Kind, lieber Herr, ich weiß wohl, wie es damit steht. Aber Gott hat es so gewollt, und ein ehrlich gutes Madl ist es, die Euch nimmer Schande machen wird.

Der alte Herr schwieg noch immer, und Niemand antwortete. Er hob seine weiße Hand langsam auf und legte sie auf das edige Kreuz. Das Lächeln um seine Lippen wurde zum Lächeln, er wandte seine Augen von dem Bauer auf seinen Sohn, und mit dem Finger auf Brenelle deutend, sagte er: Sie ist verständig und weiß, was sich für sie schickt. Wir haben doch nicht Fastnacht, Rudolf?

Nein, Vater, sagte der junge Mann mit fester, freier Stimme, aber heute ist der Tag, heute gerade ist es ein Jahr, wo ich auf dem Mutterhorn in meinem Grabe lag, aus dem diese Hand mich hervorgezogen hat. Kein Auge hätte jemals mich wiedergesehen, Du hättest keinen Sohn mehr, wenn sie nicht ihr Leben für mich hingeworfen.

Das war sehr brav, antwortete der alte Herr, und bis zur Stunde habe ich sowohl Gott dafür gedankt, wie ihr. Wir wollen uns weiter darüber verständigen, Rudolf. Aber dies ist ein Irrthum, aus schwärmerischer Vorstellung entsprungen. Du mußt das einsehen: frage alle Deine Freunde. Ich denke, Mathias, Ihr seid ein vernünftiger Mann. Ihr seid mir lieb, und Eure Tochter, das wißt Ihr, soll uns immer dankbar finden. Geht mit ihr, geht Beide. Niemand wird etwas davon erfahren. Geht, Ihr sollt von mir hören, geht.

Nein, Vater, Brenelle wird nicht gehen, sagte Rudolf. Ich befehle Dir, zu schweigen! erwiderte der Graf. Komm her, fügte er milder hinzu. Setze Dich hierher, gib mir Deine Hand. Du hast Fieber, Rudolf. Du bist krank, wir müssen Dich vor Dir selbst behüten.

Ich bin nicht krank Vater, antwortete der junge Mann, ich bin vollständig im Besitze meiner Wünsche und weiß genau, was ich thue. Von dem Tage an, wo Brenelle mich meinem schrecklichen Tode entriß, habe ich den Gedanken gefaßt, mein Leben mit ihr zu theilen.

Das ist Ueberpanntheit, Jugendthorheit! fiel der Graf ein. Man kann denken, wie ein solches Ereigniß auf ein lebhaftes dankbares Gemüth zu wirken vermag, und kann ihm vergeben. — Sein würdiges Lächeln leuchtete in sein Gesicht zurück, er blickte nach Lydia hin, die neben ihm saß und ihre Augen auf Brenelle richtete, während ihr ganzer Kops glühte, dann blickte der alte Herr auf den Legationrath, der wie von Erz gegossen schien, auf den Major, welcher, die Arme gekreuzt, sordidbar rauchte und seine Nasenlöcher aufblies, endlich auf Babette, die neben seinem Stuhle stand und auf dessen Lehne ihre Hände faltete. — Das muß man bedenken, und alle Deine Freunde werden es bedenken, fuhr der alte Herr fort. Meine liebe Lydia —

Ich habe nichts zu bedenken, fiel Lydia ein. (F. f.)

Vermischtes.

* Man soll die Kinder nicht beim Kopfe in die Höhe heben. Eine oft bei Erwachsenen wahrzunehmende Unart ist die, die Kinder beim Kopfe in die Höhe zu heben. Um das Gefährliche dieser Gewohnheit vollkommen zu erkennen, müssen wir einen Blick auf die Konstruktion des menschlichen Organismus, vorzüglich der Wirbelsäule werfen. Die Wirbelsäule oder das Rückgrat besteht aus einer Reihe theils beweglich, theils unbeweglich unter einander verbundener Knochenringe, Wirbelbeine genannt, welche durch ihre Ausbuchtung den Rückenmarkskanal bilden und das vom Gehirn aus entspringende Rückenmark bergen. Nach den Theilen des Körpers, welchen sie angehören, unterscheiden wir Hals-, Brust- und Lendenwirbel. Wie im Allgemeinen die Wirbel gestaltet sind, kann ich wohl als bekannt voraussetzen; es würden sich dieselben auch, ohne wenigstens eine Abbildung beizugeben, schwer beschreiben lassen. Wir haben es hier nur mit der ersten Art, den Halswirbeln zu thun. Der erste, oberste derselben, der Träger genannt, weil er den Kopf trägt, weicht hinsichtlich seiner Gestalt von den übrigen ab. Er stellt einen Ring vor, der aus zwei Bögen besteht, von denen der vordere, weit kleinere, zur Aufnahme eines Zapfens vom Körper des zweiten Halswirbels bestimmt ist, an welchem sich der auf dem Träger ruhende Kopf in einem Halbkreise (Drehgelenk) drehen kann. Aus dieser Bildung der beiden obersten Halswirbel ergibt sich leicht, wie gefährlich es ist, ein Kind beim Kopfe zu heben. Leicht nämlich kann der Fall eintreten, daß jener Zapfen des zweiten Wirbels aus der Höhlung der obersten herauspringt, und selbst die Hand des kunstgeübten Chirurgen ist nicht im Stande, beide Wirbel wieder in die gehörige Lage zu bringen; das Kind muß in wenigen Augenblicken sterben. Daher bemühe man sich, dieser Unart zu steuern, wo man sie antreffen sollte.

* Entsetzliches Unglück. Das fünfjährige Söhnchen des Besitzers der Glasfabrik in Lohr a. M. kam in Gegenwart seiner Mutter der Transmission zu nahe und wurde in einen unförmlichen Fleischklumpen verwandelt.

* 60 Arbeiter verunglückt. Aus Philadelphia, 8. September meldet man: Durch eine vorzeitige Sprengung, die auf der Station Spokane-Falls der Northern-Pacific-Eisenbahn stattfand, wurde eine große Felsmasse auf 60 Arbeiter geworfen. Die Hälfte der Arbeiter entkam glücklich, 15 wurden getödtet, der Rest ernstlich verwundet.

* Herr Inspektor, sind Sie drin? Ein der edlen Junst der Diebe als schlau und gewandt bekannter Polizei-Inspektor hatte erfahren, daß an einem bestimmten Abend um 11 Uhr ein Juwelierladen durch Einbruch bespöhl werden sollte. Er bespöhlte sich mit dem Besitzer, und alles ging an dem Abend in dem Hause desselben seinen gewöhnlichen Gang. Um 10 Uhr schlüpfte der Inspektor ins Haus und setzte sich ruhig in den Laden, um die Diebe zu erwarten. Nach einer Stunde klopfte es erst leise, dann stärker an das Schaufenster, und eine Stimme fragte von außen gefehlmäßig: Herr Inspektor, sind Sie drin? Der Inspektor schwieg vorsichtig; aber die Frage wurde mehrmals dringender, ängstlicher wiederholt, so daß er endlich ans Fenster trat und leise sagte: „Ich bin hier.“ „Danke herzlich,“ sagte die Stimme draußen; „dann muß ich mich weiter bemühen.“

* Der Schwerehörige. In den Zwischenpausen eines Hofkonzertes zu Dresden bemerkte der leutselige König Friedrich August, der 1854 starb, einen Kammerherrn, der etwas schwer höre und zu jener Zeit stark am Husten litt. Als ihn nach der Begrüßung der König fragte, wie sich seine Gemahlin befinde, bezog dies der Befragte auf seinen Katarth und sprach: „Nicht sonderlich, Majestät. Ich habe schon alles angewendet, mir diese Plage vom Halse zu schaffen, aber ich werde mich wohl bis an das Ende meiner Tage damit herumzuschleppen müssen.“

Dresdner Frauen-Zeitung 1890 No. 18, 3.

Jahrgang (Robert Jäger—Dresden-A.) 80 Pf. pro Quartal. Inhalt: Unterhaltender Theil: Die Hand des Schicksals, Gedicht. Margarethe von Wals, Novelle von Georg Horn, Fortsetzung. Fleisch und Gemüse. Das Schminken. Helft den armen Epileptischen! Die Früchte der Ebersche für den Menschen nutzbar zu machen. Der „Cours“ in Paris, Sprechsaal (Fragen, Antworten und Erwidierungen). Mandarlei. Praktischer Theil: Wohnung, Haushaltung. Vorrathskammer. Küche. Getränk. Gesundheitspflege. Zimmergarten. Handarbeit. Preisvertheilung. Preis. Nährselenaufstellung. Preisvertheilung. Briefkasten. Neue Bücher. Humoristisches. Anzeigen. Musik-Beilage. Probe-Nummer sendet gratis die Expedition.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Dienstag, den 16. September. Vorm. 10 Uhr: Auffehen des neuen Thurmkopfes nach vorausgegangener Feierlichkeit in der Kirche, zu welcher die Gesangbücher mitzubringen sind.

Die Verlobung ihrer Kinder

Frieda und Paul

beehren sich ergebenst anzuzeigen

A. Naumann u. Frau geb. Starke. F. Steiger u. Frau geb. Kraft. Wilsdruff. Grossbauchlitz.

Neues Sauerkraut

empfehlen C. F. Engelmann.

Ein Mädchen,

welches das Schneidern lernen will, findet Aufnahme bei Clara Klemm.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt ist auf der Festwiese verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Singsandt.

Arbeiten wär' für die Dummen?

In Anerkennung des stets wachsenden Zuspruchs, dessen sich mein Etablissement in seiner Neugegestaltung in allen Kreisen Dresdens und der gesamten Umgegend zu erfreuen hat, habe ich mich entschlossen, von nun ab meiner gesamten verehrten Kundschaft, **ohne jede Ausnahme,**

Drei Procent Cassa - Rabatt

zu gewähren, welcher bei Bezahlung in Spar-Marken ausgehändigt wird. Es steht dann Jedem frei, diese entweder **sofort** oder nach erfolgter **Ansammlung beliebiger Beträge,** an der eigens hierfür eingerichteten **Cassa** durch baaren Betrag einzulösen.

DRESDEN
König - Johann-
Strasse No. 6.

Manufactur - Waarenhaus
Siegfried Schlesinger,

DRESDEN
König - Johann-
Strasse No. 6.

Versteigerung in Meissen.

Dienstag, den 16. ds. Mts. von früh 9 Uhr an u. w. ff. Tage sollen im Weidels'schen Restaurant „Kronprinz“ 1 Treppe die zum Drechslerinstr. Otto Scharnhorst'schen Konkurs noch gehörigen Drechslerwaaren, besonders Stöcke, Tabak- und Cigarrenpfeifen und Spitzen in Weichsel, Meerschäum und Bernstein, Ketten und Brochen von Bernstein, Fett und Elfenbein, Haarnadeln und div. and. Waaren, auch eine vollst. Labeneinrichtung, eine Firma u. a. m. meistbietend versteigert werden.

Meissen, den 2. September 1890.
Rdt. a. D. Tröger, Konkursverw.

Nachdem nunmehr meine großen Bezüge der neuesten Stoffe für die bevorstehende

Herbst- und Wintersaison

in reichster Auswahl eingetroffen sind, erlaube ich mir mich einem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend angelegentlichst in Erinnerung zu bringen mit der Bitte, bei Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen, prompte coulaute und preiswerthe Bedienung im Voraus zusichernd.

Hochachtungsvoll
Paul Knappe,
Schneider.

Einziehen

alter und schwer einzubringender Forderungen, Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, wie: erfolgreiche Steuer-Reclame-Gesuche, Klagen, Klagen, Auskunfts- und Vertretung in Rechts-sachen unter coulantem Bedingungen. Nach auswärts brieflich.

Offerten unter E. W. Exped. d. Bl. erbeten.

Kupfer - Vitriol oder Galizienstein,

rein gemahlen, zum Räuchen des Saatweizen, empfiehlt billigt
Wilsdruff. Bruno Gerlach.

Suche ein Gut,

wenn außer 10—20,000 Mk. Baarzahlung mein einträgl. Zinshaus in Dresden mit angenommen wird. Angebote unter W. 109 an Rudolf Mosse, Dresden erbeten.

Zur Empfehlung des Lampert'schen Heil-Pflaster

(berühmt seit 112 Jahren) u. verordnet bei Flechten, Geschwülsten, Drüsen, Entzündungen u. Hautausschlag, bössartigen Geschwüren, heilt schnell und schmerzlos veraltete Weinschäden, Knochenfrag-artige Wunden, Salzfuss, schlimme Finger, Frostbissen, Hühneraugen, benimmt sofort Hitze u. verbietet wildes Fleisch, vortrefflich bei Rücken-schmerz und Stechen in der Brust. Unerlässlich, wenn es sich darum handelt, rheumatische und gichtige Schmerzen schnell zu lind. (Bestes Magen-Pflaster.) In Schachteln zu 25 und 50 Pfg. mit obiger Schutz-marke und genauer Gebrauchsanweisung zu beziehen aus sämtlichen Apotheken in Wilsdruff, Charandt und Siebenlehn.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Pastise) Mk. 3,40, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, Menescher Fett-ausbruch Mk. 6.—, Muster Muskatenausbruch Mk. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme. Anton Tohr, Werschetz, Ungarn.



Landwirthschaftliche Schule zu Meissen.

Der diesjährige Winterkursus beginnt Dienstag, den 21. Oktober. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede weitere Auskunft ertheilt

der Direktor A. Endler.

Bekanntmachung und Bitte.

Der Frauenverein zu Wilsdruff, welcher sich die Unterstützung von hilfsbedürftigen würdigen Armen der Stadt zur Aufgabe gestellt, hat beschlossen, in diesem Jahre zum Besten der Vereins-kasse, bez. zur Ausrichtung einer Christbescheerung eine Lotterie zu veranstalten, zu welcher Loose à 50 Pfg. bei Herrn Kirchner Schwertner und während der vom 11.—13. Oktober d. J. im Hotel zum Adler stattfindenden Ausstellung der Gewinne an der Cassa entnommen werden können. Der Frauenverein richtet nun an die Bewohner unserer Stadt und ihrer Umgebung die herzlichste Bitte, sein Vorhaben durch freundliche Darreichung von Geschenken zur Verloosung, seien es weibliche Handarbeiten, seien es landwirthschaftliche und gewerbliche Erzeugnisse, wie durch Entnahme von Loosen gütigst unterstützen zu wollen. Die für die Lotterie bestimmten Gaben wolle man gefälligst an die Vorsitzerin des Vereines Frau Weinbändler Köhler und Frau Kaufmann Engelmann und Frau Apotheker Tzschaschel möglichst bis zum 9. Oktober abgeben.

Das Ergebnis der Ziehung, welche am 13. Oktober Vorm. 10 Uhr im Ausstellungskolal stattfindet, wird im hiesigen Wochenblatte veröffentlicht werden.

Wilsdruff, den 8. September 1890.

Der Frauenverein.

G. Ficker, Pfarrer, als Schriftführer.

Dreschmaschinenöl, Riemenschmiere, Lederlack, Lederappretur, Ledersett, Prima Wagenfett, Schwefelsäure, empfiehlt die Drogen- & Farben-Handlung Wilsdruff. von Paul Kletzsch.

Rot- und Weiss-Weine

à Flasche von 100 Pf. an. Vorzüglichste, garantiert reine Tischweine, direct von den leistungsfähigsten Weinproducenten bezogen. Proben in meiner Kellerei gratis, nach Auswärts versende franco gegen Einsendung von 50 Pfg. pro Probe für Glas, Verpackung und Porto. — Preisliste gratis und franco. — Robert Zschimmer, Nossen.

Reife, süße ungarische

Weintrauben

5 Kilo Mk. 2,80 franco sammt Korb vorzüglich verpackt. Feinster heller Tafelhonig in Blechdosen à 5 Kilo franco Mk. 5,50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Ungarn).

10 Mann (Handarbeiter)

finden noch Beschäftigung bei
J. Hofmann & Co.
Fabrik Taubenheim.

Für mein Materialwaaren-Geschäft sowie für leichte Hausarbeit suche ich möglichst bald ein rechtschaffenes Mädchen. Familienanschluss gewählet.
B. Mersch, Meissen, Schulpl.

Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise Bruno Ehrlich in Deuben.

Schlachtpferde werden jederzeit gekauft und, wie bekannt, mit höchsten Preisen bezahlt in der Roffschlächtere von Oswald Mensch, (früher Geschäftsführer bei Roffschlächter Hartmann), Potschappel.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 12. September.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 30 Pf. Kerle wurden eingebracht 180 Stück und verkauft: harte Waare, 7 bis 8 Wochen alt, das Paar 30 Mk. — Pf. bis 36 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 18 Mk. — Pf. bis 27 Mk. — Pf.

Meissen, 13. September. 1 Ferkel 6 Mk. — Pf. bis 13 Mk. 50 Pf. Eingebracht 270 Stück. 1 Kilogramm Butter 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 72 Pf.

Dresden, 12. September. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß, 190—195 Mk., Weizen braun, 180—190 Mk., Korn 165—175 Mk., Gerste 150, bis 165 Mk., Hafer 125—135 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hectoliter 7 Mk. — Pf. bis 9 Mk. — Pf. Kartoffeln pro Hectoliter 4 Mk. 50 Pf. bis 5 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. — Pf. bis 3 Mk. 80 Pf. Stroh pro Schock 30 bis 32 Mk. — Pf.

Verpachtung.

Eine Tischwerkstatt, mit Wasserkrast, schönen lichten Räumen und direct an der Chaussee gelegen, ist zu verpachten, näheres in der Expedition dieses Blattes.

Speisepotoffeln kauft jedes Quantum A. Ledrich, Deuben.

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher.

Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

Wurfmaschinen

empfehlen in vorzüglicher Qualität, doppelt und einfache, zu ganz billigen Preisen
Schmiede Hegdorf. Wilh. Mehlig.



Schützenhaus.

Zum Kirmes-Dienstag, den 16. September, Großes Extra-Concert vom hiesigen Stadtmusikchor. Humeristisch gewähltes Programm. Entree 30 Pf. Anfang 1/8 Uhr. Nach dem Concert folgt Ball. Zu einem recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein Carl Schumann, Adolf Jahn.

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied sanft nach kurzem aber schwerem Krankenlager unser guter Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater, der Privatus
Karl Gottlob Müller,

in seinem 80. Lebensjahre. Dies zeigen hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrubt an die trauernden Hinterlassenen. Wilsdruff, am 14. September 1890.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. September, vormittags 10 Uhr von der hiesigen Krankenhalle aus statt.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.